



Zwischenbericht der Evaluation

Deutschförderoffensive – ein Pilotprojekt mit integrierter
Sprachstandseinschätzung und Deutschförderung an
der Städtischen Berufsschule für das Hotel-,
Gaststätten- und Braugewerbe

#rbs



Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage und Forschungsstand	3
2	Forschungsdesign und Durchführung	4
3	Zwischenergebnisse	4
3.1	Interviews mit Lehr- und Fachkräften	4
3.2	Ergebnisse der Auszubildendenbefragung	7
3.3	Perspektiven im Vergleich	9
4	Zusammenfassung und Fazit	11
5	Literatur	12

1 Ausgangslage und Forschungsstand

Das Pilotprojekt „Deutschförderoffensive“ startete im Schuljahr 2024/25 an der Städtischen Berufsschule für das Hotel-, Gaststätten- und Braugewerbe. Vorgesehen ist eine zusätzliche Deutschförderung durch DaZ-Lehrkräfte, die in den regulären Stundenplan integriert ist. Ergänzend unterstützen sozialpädagogische Fachkräfte die Auszubildenden in Fragen des Aufenthalts- und Ausbildungsrechts sowie bei persönlichen und sozialen Herausforderungen. Das Projekt trägt der hohen Anzahl an Auszubildenden mit ausgeprägtem Deutschsprach- und Lernförderbedarf Rechnung und zielt auf die Unterstützung, Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen und Gewinnung zukünftiger Fachkräfte in Mangelberufen ab. Das Projekt wird in Kooperation durch das Sozialreferat und das Referat für Bildung und Sport durchgeführt und in Kooperation von Kolping (Sozialpädagog*innen, DaZ/DaF) und der Berufsschule umgesetzt¹.

Die Vielzahl an Auszubildenden an der Berufsschule, die kürzlich aus dem Ausland nach Deutschland gekommen sind, verfügen trotz des Sprachnachweises auf Niveau B1 nicht über ausreichende mündliche und schriftliche Deutschkompetenzen, um den sprachlichen Herausforderungen der Ausbildung gerecht zu werden. Bestehende Förderangebote sind zu unflexibel und mit den Zeitbelastungen schwer vereinbar. Es besteht ein Bedarf nach zeitnaher intensiver berufsbezogener und angesichts der Heterogenität individueller Förderung. Die Evaluation begleitet das Projekt, um den Stand, die Entwicklungen einzuschätzen sowie Handlungsempfehlungen und Transferwissen herauszuarbeiten.

In einigen Projekten und Studien wird die Wichtigkeit der Unterstützungsaspekte sowie deren Verknüpfung betont. Die Evaluation des Ausbildungsprogramms NRW (Bookmann et al. 2023) zeigt beispielsweise, dass intensive sozialpädagogische Hilfe maßgeblich dazu beigetragen hat, dass die Ausbildung fortgesetzt wurde. Die allgemeine Bedeutung der Beziehungsarbeit wird in der Studie „Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen (VerA III)“ (Prognos AG 2023) bestätigt, dass individuelle Begleitung wesentlich dazu beiträgt, Ausbildungskrisen zu vermeiden und Herausforderungen in Schule und Betrieb besser zu bewältigen. Studien zur beruflichen Integration in einer Einwanderungsgesellschaft (Euler & Severing 2016, S. 24 ff.) betonen, dass Deutschsprachförderung, Berufsorientierung und Begleitung als Einheit gedacht werden müssen. Besonders erfolgreich sind Programme, die individuelle Lernberatung, Kompetenzfeststellung und sozialpädagogische Unterstützung kombinieren. Auch Krohn (2023, S. 27 ff.) weist am Beispiel von Gesundheitsfachschulen darauf hin, dass bei Sprachbarrieren und Unterschieden, die mit der Herkunft verbunden sind und die Ausbildungssituation prägen, spezifische didaktische Konzepte notwendig sind, um heterogene Gruppen erfolgreich zu integrieren. Settlemeyer et al. (2019) betonen, dass Sprache und Fach eng miteinander verbunden sind („Fach in Sprache“), so dass die Deutschsprachförderung nicht isoliert stattfinden darf, sondern berufs- und handlungsorientiert gestaltet werden soll.

Die Zahl der Auszubildenden mit eigener Zuwanderung an der Berufsschule belief sich z. B. im Schuljahr 2023/24 auf 979 Personen (44 % aller an der Berufsschule), von ihnen sind 609 (35 % aller an der Berufsschule) in weniger als vor drei Jahren vor dem Beginn der Ausbildung nach Deutschland zugewandert. Die absoluten Zahlen und die Anteile haben sich in den letzten zehn Jahre in etwa verdreifacht, die Tendenz in den letzten Schuljahren weiter steigend.

¹ Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 12556. Beschluss des Sozialausschusses und des Bildungsausschusses in der gemeinsamen Sitzung vom 07.05.2024

2 Forschungsdesign und Durchführung

Die Untersuchung führte das Referat für Bildung und Sport – Pädagogisches Institut, Zentrum für Kommunales Bildungsmanagement durch, unterstützt vom Geschäftsbereich Berufliche Schulen (RBS-GB-B) und der Städt. Berufsschule für das Hotel-, Gaststätten- und Braugewerbe durch².

Für eine Ersteinschätzung wurden leitfadengestützte Interviews mit Fachkräften³ zu Deutschsprachförderung, sozialpädagogischer Begleitung, weiteren Bedarfen und Empfehlungen im Frühjahr 2025 an der Schule vor Ort durchgeführt.

Um die Situation der Zielgruppe besser einschätzen zu können, wurde im Sommer 2025 eine standardisierte Onlinebefragung von Auszubildenden in der 10. und 11. Jahrgangsstufe, die die Deutschsprachförderung im Rahmen des Pilotprojekts (Sprachkurs Deutsch „SKD“, Bezeichnung an der Schule) wahrnehmen, durchgeführt. In die Auswertung fließen Angaben von 197 Personen mit ein. Thematisch befasste sich die Erhebung mit den Herausforderungen im Ausbildungs- und Lebensalltag und Bedarfen, der wahrgenommenen Unterstützung an der Schule sowie Deutschsprachförderung.

Im Sinne der Methodenkombination liefern vorgelagerte Interviews zentrale Grundlagen für die quantitative Erhebung, insbesondere bei neuen Vorhaben. Der vorliegende Zwischenbericht sowie die Evaluation fokussieren sich auf die Identifizierung von Herausforderungen und Bedarfen sowie von Entwicklungen im Laufe des Projekts. Im weiteren Verlauf der Evaluation ist zum späteren Zeitpunkt eine erneute Datenerhebung geplant, um die Entwicklungen besser nachvollziehen zu können und Transferempfehlungen zu machen.

3 Zwischenergebnisse

Nachfolgend werden wesentliche Zwischenergebnisse vom ersten Zeitpunkt der Evaluation dargestellt. Die Auswertung beschäftigt sich zunächst mit den Fachkräftesinterviews. Anschließend werden ausgewählte Ergebnisse der Auszubildendenbefragung vorgestellt. Im Fazit erfolgt die Darstellung der Gesamtergebnisse und der Handlungsempfehlungen.

3.1 Interviews mit Lehr- und Fachkräften

In den Gesprächen stehen die Situation der Auszubildenden und die damit verbundenen Herausforderungen und Bedarfe im Mittelpunkt. Thematisiert werden ebenfalls die Organisation und die Rolle des Vorhabens, die Erkenntnisse zur weiteren Laufzeit und der Transfer.

Die Gespräche verdeutlichen die hohe Komplexität in der Bedarfslage der Zielgruppe. Die Auszubildenden werden als motiviert beschrieben, sind jedoch erheblich belastet. Finanzielle Engpässe, unsichere Aufenthalts- und Wohnsituationen, psychische Belastungen und Erfahrungen von Diskriminierung prägen oft ihre Lebenslage. Viele verfügen über keine unterstützenden Netzwerke und sind in der Ausbildung auf sich allein gestellt.

² Durchführung der Interviews und der Befragung: Maria Langhans, RBS-PIZKB-S. Ein Dank geht an die Schule, die Fachkräfte und Auszubildende für die Bereitschaft und die Beteiligung.

³ Bereiche DaZ, Fachlehrkraft, Sozialpädagogik,

Überblick: Zielgruppe und Ausgangslage

- Auszubildende, die oft erst seit kurzer Zeit in Deutschland sind, mit deutlichem Deutschförderbedarf, welcher von Anfang an meistens nicht genau abschätzbar ist.
- Teilweise unsicherer Aufenthaltsstatus und rechtliche Unsicherheiten
- Finanzielle Belastungen, u. a. Schulden, dadurch Mehrarbeit
- Herausforderungen im Wohnen (beengte Wohnsituationen, Unsicherheiten, Abhängigkeiten)
- Fehlende soziale Netzwerke (Familie, Peers, Unterstützungssysteme unbekannt)
- Psychische Belastungen wie z.B. Angst, Stress, Heimweh, Diskriminierungserfahrungen

Bedarfe und Herausforderungen

Es werden verdichtete Ergebnisse zu Herausforderungen und Rahmenbedingungen dargestellt.

Tabelle 1. Aktuelle Herausforderungen und Rahmenbedingungen

Fachlich-inhaltlich	
Sprachliche Voraussetzungen	- Sehr heterogene Sprachstände, deutlich unter angegebenem Niveau B1 - Große Schwierigkeiten beim Satzbau, Schreiben und Wortschatz - Prüfungsverständnis und Fachsprache problematisch - Sprachbarrieren, v.a. bei gesprochener Sprache - Dialekte (v. a. Bayrisch) erschweren Alltag und Berufssprache
Unterricht & Didaktik	- Anfänglicher Fokus auf elementare Deutschsprachvermittlung - Fehlende Lernstrategien, Lerntechniken und Routinen, Überforderung durch Stoffmenge - Geringe Nutzung digitaler Lernhilfen - Unregelmäßigkeit durch Blockunterricht
Sozialpädagogische Aspekte & Integration	- Gruppenbildung nach Herkunft, geringe Interaktion im Unterricht - Zurückhaltendes Lernverhalten, auch aufgrund sprachlicher Unsicherheiten - Deutschlernen in Betrieben kaum gefördert - Soziale und arbeitsrechtliche Probleme (Abhängigkeiten vom Betrieb, Ausbeutung) - „Kulturell“ bedingte Missverständnisse
Betriebliche und sprachliche Passung	- Diskrepanz zwischen Schul- und Berufssprache - Wenig oder einfaches Deutsch in den Betrieben - Sprachliche Missverständnisse bei Verträgen und Berufsbildern - Teilweise geringe Unterstützung durch Betriebe - Lernstrategien häufig kompensatorisch (Auswendiglernen, Übersetzen)
Organisatorisch/Personell	
Organisatorische Rahmenbedingungen	- Kurzfristiger Projektstart, hoher administrativer Aufwand - Wechselnde Teilnehmendenzahlen, Wartelisten, begrenzte Kapazitäten - Hohe Heterogenität, Zeitdruck, neue Lehrpläne, steigende Auszubildendenzahlen - Fehlende personelle Ressourcen zur Differenzierung - Hoher individueller Unterstützungsbedarf

An der Schule sind sowohl die Fachlichkeit als auch die Deutschsprachvermittlung, Alltagsbeteiligung und Krisenintervention erforderlich. Sowohl der fachliche Unterstützungsbedarf als auch der Beratungsbedarf ist erheblich höher als in Regelklassen. Vertrauen, Beziehung und Verlässlichkeit werden als zentrale Voraussetzungen für Lernerfolge genannt, während Blockbeschulung und hohe Heterogenität für den Aufbau stabiler Lernprozesse eine Herausforderung darstellen. Auszubildene benötigen zudem Begleitung beim Zugang zu externen Hilfsangeboten und Vermittlung an Beratungsstellen.

Kernpunkte und Erfolgsfaktoren

Im Folgenden sind die zentralen Erfolgsfaktoren der bisherigen Projektumsetzung zusammengefasst. Sie zeigen, in welchen Bereichen sich wirkungsvolle Ansätze der Deutschsprachförderung und Begleitung herausgebildet haben.

Tabelle 2: Kernpunkte Sprachförderung. Wesentliche Erfolgsfaktoren.

Bereich	Erfolgsfaktor
Unterricht	Auf den Bedarf abgestimmte handlungsorientierte Methoden, enge Verknüpfung von Fach- und Deutschlernen
Sozialpädagogische Begleitung	Niederschwellige Einzelberatung, Begleitung in Krisensituationen, proaktive Präsenz und Information in den Klassen
Beziehungsarbeit	Aufbau von Vertrauen, Präsenz in den Klassen
Gruppenprozesse	Klassengemeinschaft wirkt stabilisierend und motivierend
Ressourcen	Multiprofessionalität, Kommunikation- und Kooperationsstruktur im Projekt und an der Schule, Expertise der DaZ-Lehrkräfte, Verschiedene Beratungsmöglichkeiten
Generell	Deutschsprachförderung ist wirksam, wo sie systematisch in den Schulalltag eingebettet ist.

Weitere Rückmeldungen, Transfer

Zum jetzigen Zeitpunkt zeichnen sich einige Empfehlungen und Anpassungen für den weiteren Verlauf und Transfer ab:

- Die enge Kooperation zwischen Deutschsprachförderung, Sozialpädagogik und Schulleitung gilt als Stärke des Projekts und als Grundlage seiner bisherigen Wirksamkeit.
- Klassische Einstufungstests sind für die Zielgruppe wenig aussagekräftig. Effektiver ist eine Kombination aus Beobachtung, Hospitation und individueller Einschätzung.
- Die Integration von Deutschsprachförderung in den Regelunterricht wird als sinnvoll und deutlich wirksamer als externe Online-Angebote bewertet.
- Durch die hohe Notwendigkeit überwiegt die Basisarbeit und die Möglichkeiten für praxis- oder alltagsnahe Formate sind begrenzt.
- Lehrkräfte äußern den Wunsch nach mehr Zeit, kleineren Gruppen und interaktiven, praxisnahen Ansätzen.
- Wichtigkeit der Auszubildenden auf dem zukünftigen Arbeitsmarkt im Bereich Gastronomie wird betont

3.2 Ergebnisse der Auszubildendenbefragung

Im Rahmen der Untersuchung war es wichtig, die Einschätzung und Einblicke der Zielgruppe zu gewinnen. Die Onlinebefragung wurde an der Schule nach einem vorgelagerten Pretest durchgeführt. Dabei wurde besonders auf Verständlichkeit, einfache Formulierungen und ergänzende Erklärungen geachtet. Für die Analyse liegen insgesamt 197 Rückmeldungen (10. und 11. Jgst.) in gastronomischen und hotelbezogenen Ausbildungsberufen vor. Ziel war es, Erkenntnisse zur sprachlichen Kompetenzentwicklung, zur Wahrnehmung von Unterstützungsangeboten sowie zu individuellen Belastungen und Bedarfen zu gewinnen.

Grunddaten:

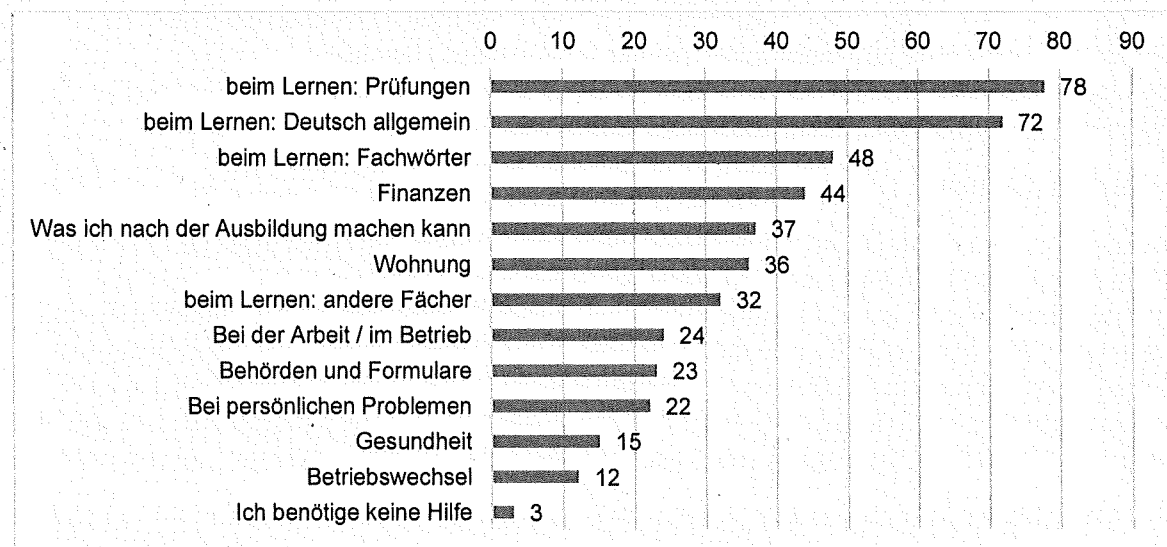
58 % der Befragten sind in der 10. Jahrgangsstufe, 42 % in der 11. Jahrgangsstufe. Die an der Schule angebotenen Berufe sind vertreten. 44 % haben selten oder keinen Zugang zu PC/Tablet, was die Nutzung digitaler Lernangebote erschwert. Eine Behinderung oder chronische Krankheit, die seit mindestens sechs Monaten besteht, gaben 11 % der Befragten an (vergleichbar mit anderen Berufsschulbefragungen). 46 % der Befragten sind männlich, 43 % weiblich, 11 % machten hier keine Angaben.

Unterstützung und Unterstützungsbedarfe

85 % der Befragten wissen, dass es bei Problemen Ansprechpersonen an der Schule gibt (z. B. Sozialpädagog*innen). Auszubildende konnten auswählen, welche Hilfe bisher an der Schule gut war (Mehrfachantworten). Der Sprachkurs Deutsch (SKD) wurde zu 88 % ausgewählt, dem folgen Klassenlehrkraft mit 40 %, Schulsozialarbeit mit 26 % und Schulpsychologie mit 10 %.

Wie die Auszubildenden ihren Unterstützungsbedarf einschätzen, zeigt Abbildung 1.

Abbildung 1. „Wo brauchst du mehr Hilfe?“ Anteil der Personen, in % (n=179)



Nur 3 % der Befragten gaben an, keine Unterstützung zu benötigen. Der Anteil ist im Vergleich zu anderen Befragungen an Berufsschulen in München sehr niedrig. Auch die Bedarfe für einzelne Bereiche fallen im Vergleich deutlich höher aus, sowohl im Lernbereich als auch im persönlichen Bereich. Im Durchschnitt nennen die Befragten vier Unterstützungsbereiche, ein Viertel der Auszubildenden geben sechs oder mehr Bereiche

an, was die hohe Notwendigkeit für die Hilfe unterstreicht. Bei weiterführender Analyse der Daten zeigt sich, dass Unterstützungsbedarf meist nicht auf einen einzelnen Bereich beschränkt ist. Nur 20 % kreuzten Items ausschließlich im Bereich Lernen ein, während über zwei Drittel sowohl beim Lernen als auch in anderen Bereichen mehr Unterstützung benötigten.

Wahrnehmung und Wirkung der Sprachförderangebote (SKD)

Die befragten Auszubildenden nehmen am Sprachkurs Deutsch (Bezeichnung für Auszubildende an der Schule – „SKD“) teil. Die Bewertung des Angebots ist durchweg positiv. Für alle Aussagen bezogen auf SKD besteht bei allen über 90 % Zustimmung (Anteil der Antworten „ja“ und „eher ja“). Das bezieht sich sowohl auf die allgemeine Wirkung – „SKD hilft mir“ mit 97 %, als auch einzelne Aspekte wie „Ich verstehe jetzt besser Deutsch“ oder „Ich verstehe Fachwörter besser“ mit jeweils 96 % Zustimmung. Den Aussagen „Ich verstehe die Aufgaben besser“, sowie „Ich kann besser sprechen“ stimmen 95 % der Befragten zu. Auch die Aussagen „Es macht Spaß“ (94 %) und „ich bekomme Hilfe bei Problemen“ (93 %) werden meist bejaht. Damit zeigt sich, dass die Verknüpfung von Deutschsprachförderung und Ausbildungskontext gut angenommen wird und in der Einschätzung der Auszubildenden hilfreich ist.

Selbsteinschätzung im Bereich Deutsch

Die Selbsteinschätzung eigener Deutschsprachkompetenz fällt wie folgt aus: Im Bereich Verstehen im Unterricht geben 18 % „sehr gut“, 59 % „eher gut“ an. Beim Sprechen im Unterricht: 9 % „sehr gut“, 61 % „eher gut“, beim Schreiben: 19 % „sehr gut“, 50 % „eher gut“. Das Lesen wird mit 31 % „sehr gut“, 56 % „eher gut“ am besten eingeschätzt. Bei den hohen Zustimmungsraten fällt die geringe Zustimmung in der Kategorie „sehr gut“ auf.

Etwa 30 % geben in den Teilbereichen außer Lesen „eher nicht gut“ oder „gar nicht gut“ an. Die Unterschiede zwischen den Bereichen sind deutlich: Das Lesen wird am besten eingeschätzt, das Sprechen am schwächsten. Hier ist zu betonen, dass es sich um subjektive Einschätzungen handelt, die nicht in einem Referenzrahmen zu sehen sind und vielmehr die Unterschiede in verschiedenen Sprachbereichen als relevantes Ergebnis darstellen. Auch die Diskrepanz zwischen der Einschätzung eigener Deutschsprachkompetenz und der gewünschten Unterstützung für Deutsch allgemein, Fachwörtern sowie Prüfungsvorbereitung ist sehr deutlich.

Leben und Arbeit

Auszubildende wurden auch dazu gefragt, wie es im Schuljahr in verschiedenen Bereichen für sie läuft. Items wie Familie (92 % „sehr gut“ oder „eher gut“), Freunde (89 %) auch Klasse, Berufsschule und Lernen (je rund 90 %) erhalten überwiegend gute Einschätzungen. Im beruflichen Umfeld werden Betrieb/Arbeit (80 %) und das schulische Beratungsangebot (90 %) ebenfalls positiv beurteilt, während das außerschulische Beratungsangebot etwas zurückhaltender bewertet wird (77 %). Weniger zufrieden sind die Befragten mit Geld (54 %) und Wohnen (65 %). Die Freizeit wird von 78 % als „sehr gut“ oder „eher gut“ eingeschätzt.

Die Mehrheit der Auszubildenden arbeitet etwa 40 Stunden pro Woche – rund 76 % gaben eine Wochenarbeitszeit von etwa 40 Stunden an. 17 % der Befragten meldeten die Zeiten zwischen 40,5 und 50 Stunden zurück, 6 % mehr als 50 Stunden. Damit liegt für einen erheblichen Teil der Auszubildenden eine Mehrbelastung vor.

Bezogen auf ihr soziales Umfeld in München zeigt sich eine große Spannweite. 7 % der Befragten haben Familienangehörige in München, 55 % geben an, hier Freund*innen zu haben, 19 % haben sowohl Familie als auch Freund*innen in ihrem Netzwerk. Weitere 19 %

haben angegeben, dass sie weder Familie noch Freund*innen in München haben, was ein substanzieller Anteil ist.

Zukunftsauaussichten und Pläne

Die Mehrheit der Auszubildenden blickt positiv in die Zukunft. 64,7 % wählen „Alles wird gut“, 25,7 % schwanken („mal gut, mal schlecht“) und 9,6 % geben an, Angst vor der Zukunft zu haben.

In Bezug auf die beruflichen Pläne (Mehrfachantworten) geben 69 % der Befragten an, im erlernten Beruf weiterarbeiten zu wollen. 38 % möchten in Deutschland bleiben und eine Existenz aufbauen. 13 % planen eine weitere Ausbildung, 29 % nennen ein Studium als Ziel. Zwischen 11 % und 14 % möchten in ihr Herkunftsland zurückkehren oder in ein anderes Land ziehen.

Geäußerte Wünsche und Rückmeldungen

In einer abschließenden offenen Frage, bei welcher Auszubildende noch explizit ihre Anmerkungen machen konnten, finden sich viele positive und dankende Rückmeldungen. Viele bedanken sich ausdrücklich für die Begleitung während der Ausbildung, zeigen Motivation und den Wunsch, ihre Ausbildung erfolgreich abzuschließen und in Deutschland eine berufliche Zukunft aufzubauen. Jede*r dritte hat weitere Rückmeldungen und Wünsche im Bereich Deutschlernen, Prüfungen, oder Unterrichtswünsche. Jede*r fünfte betont nochmal das problematische Thema Finanzen und Wohnen. Das Thema Belastungen in Bereichen wie Betrieb, Wohlbefinden, Probleme mit Behörden und Aufenthalt spielt in jeder sechsten schriftlichen Rückmeldung eine Rolle.

3.3 Perspektiven im Vergleich

Die Ergebnisse der Auszubildendenbefragung lassen sich eng mit den in den Interviews gewonnenen Einschätzungen der Lehr- und Fachkräfte verbinden. Beide Perspektiven zeigen ein hauptsächlich übereinstimmendes Bild hinsichtlich der Situation, der Belastungen und der Bedarfe der Zielgruppe.

Die Fachkräfte (F) machen deutlich, dass der Deutschsprachstand beim Eintritt in die Ausbildung oftmals niedriger ist, als es formale Einstufungen nahelegen und zudem sehr heterogen ausgeprägt ist. Die Förderung muss deshalb häufig mit sehr einfachen sprachlichen Strukturen beginnen, bevor fachliche Inhalte aufgebaut werden können. Die Unterschiede in der Einschätzung eigener Deutschsprachkompetenzen finden sich auch in den Rückmeldungen der Auszubildenden (A) wieder und ganz deutlich auch bei den Unterstützungsbedarfen.

F: „[...] Formulierungen nicht können. Nebensätze zum Beispiel.“ „[...] in allen 15 Klassen, wahrscheinlich zwei drei Personen gewusst haben, was die Theke bedeutet.“ „[...] wir müssen wirklich ganz rudimentär anfangen.“

F: „Sie lernen ganz viel auswendig.“

F: „Aber wenn dann irgendwie Wissen angewendet werden soll, [...] in einer anderen Form, [...] dann funktioniert es nicht mehr.“

A: „Ich möchte mehr sprechen in der Schule. Im Betrieb sprechen viele meine Sprache, aber ich möchte Deutsch sprechen, sonst lerne ich nicht.“

A: „Ich will mein Deutsch verbessern, um selbstbewusster bei der Arbeit und im Lernen zu kommunizieren.“

Die Befragung zeigt zudem, dass die Auszubildenden die sozialpädagogische Unterstützung an der Schule kennen und schätzen. Dies bestätigt die Beobachtung der Fachkräfte, dass Beziehungsarbeit und Vertrauen zentrale Erfolgsfaktoren im Projekt darstellen. In den Interviews wird wiederholt betont, dass viele Auszubildende mit vielen persönlichen und sozialen Herausforderungen gleichzeitig konfrontiert sind – Schwierigkeiten im Betreib, Erschöpfung, finanzielle Belastungen, unsichere Wohnsituationen, fehlende familiäre Netzwerke im Umfeld, emotionale Belastungen wie Heimweh und Erfahrungen von Diskriminierung.

F: „Also dass sie isoliert sind, dass sie einfach Sehnsucht nach ihren Familien haben. Die sind manchmal 18 und 19 und haben einfach ihre Familie nicht.“

F: „Die sind oft so müde, weil sie eben am Wochenende oft arbeiten müssen.“

F: „Weil wir schon bemerken, dass die Betriebe [...] die Schülerinnen aus Vietnam und anderen Ländern ausnutzen.“

F: „Sie haben ganz viel Angst vor Fehlern. Und sie haben Angst vor der Prüfung. Das ist nicht bestehen. Sie sind unfassbar fleißig.“

A: „Muss unbedingt jemand sein, der für die azubis verantwortlich ist, weil die meisten viel leiden“

A: „Wenn ich mit Frau [...] rede, ich fühle mich leichter. Ich denke dann nicht mehr alles allein im Kopf.“

A: „Ich komme zur Schule und dann 6 Stunden arbeiten bis 00:30“

A: „Ich muss jeden Tag 9–10 Stunden arbeiten. Wenn ich zur Schule gehe, muss ich am Wochenende extra arbeiten. Ich hab nicht genug Zeit zum Lernen und mich zu erholen. Das macht mir Stress und Sorgen.“

Diese Themen erscheinen in den offenen Rückmeldungen der Auszubildenden ebenfalls deutlich und bestätigen, dass neben der schulischen Belastung ein großer Teil der Belastung außerhalb des Unterrichts entsteht, sich jedoch auch auf Ressourcen, Konzentration und Leistungsfähigkeit auswirkt. Ergänzend betonen die Fachkräfte, dass die sozialpädagogische Begleitung über Beratung hinausgeht: Sie unterstützt die Auszubildenden aktiv beim Zugang zu weiteren Hilfs- und Beratungsangeboten. Da dieser Zugang häufig mit sprachlichen oder organisatorischen Hürden verbunden ist, ist eine zusätzliche Begleitung hier besonders notwendig.

Die Auszubildenden beschreiben ihre sprachlichen Fortschritte im Rahmen des Sprachkurses Deutsch (SKD) als deutlich und positiv. Dazu gehört z. B., dass sie sich auch sicherer fühlen, Aufgaben besser verstehen und fachsprachliche Begriffe gezielter anwenden können. Diese Einschätzung deckt sich mit den Aussagen der Lehr- und Fachkräfte, die die Wirksamkeit der integrierten Deutschsprachförderung im Schulalltag hervorheben.

F: „Wir schreiben das in den Stundenplan rein [...]. Tatsächlich ein wesentlicher Gelingensfaktor, ja“

F: „[...] mittlerweile haben sie nicht diese Sprachbarriere, was man oft hat.“

F: „[...] dieser Klassenzusammenhalt in den Pilotklassen. Ja, das stabilisiert sie“.

A: „Ich wollte mein Ausbildung schaffen, noch mehr Deutsch lernen als Muttersprache. Ich liebe München (Herz)“

A: „Ich wünsche dass das SKD dauert lange in diese Schule“

A: „Ich wünsche, dass [...] SKD immer noch bleibt“

4 Zusammenfassung und Fazit

Die Zwischenergebnisse der Evaluation zeigen deutlich, dass bei den Auszubildenden vielfältige und komplexe Bedarfe bestehen. Eine hohe Übereinstimmung zwischen den Wahrnehmungen der Fachkräfte und den Einschätzungen der Auszubildenden bestätigt dies.

Das Projekt setzt mit seinem Rahmen, der Organisation und der Ausrichtung da an, wo für die Zielgruppe die Bedarfe aber auch Potenziale liegen. Diese sind für die Zielgruppe des Projekts besonders relevant, da sie spezifisch auf den sprachlichen und sozialen Ausgangslagen ansetzen.

- Es wird eine Deutschsprachförderung angeboten, die die Auszubildene stärkt und fachlich unterstützt. Der niedrigschwellige Zugang wird sowohl akzeptiert als auch als hilfreich erlebt.
- Stabile, vertrauensvolle Beziehungen bilden die Grundlage für Lernmotivation und erfolgreiche Bildungsprozesse, auch im Hinblick auf Belastungen.
- Die Integration der Deutschsprachförderung in den regulären Unterrichts- und Ausbildungsalltag im Rahmen des Stundenplans ist für die Zielgruppe entscheidend, da dadurch zusätzliche Belastungen oder organisatorische Hürden vermieden werden.
- Die Deutschsprachförderung hat die Herausforderung, auf unterschiedliche Niveaus und Probleme ausgerichtet zu sein. Die Kombination von sprachlichen Grundlagen, Lerntechniken sowie Praxisnähe und Alltagsbezug in der Sprachförderung sind gleichzeitig notwendig und herausfordernd.

Abschließend lassen sich vorläufige Empfehlungen und Schwerpunkte für den weiteren Verlauf abzeichnen:

- Kontinuität und Regelmäßigkeit der Deutschsprachförderung.
Eine langfristige und kontinuierlich angelegte Förderung trägt wesentlich zur Stabilisierung und Nachhaltigkeit des Deutschspracherwerbs bei.
- Fokussierung auf verschiedene Kompetenzen und Prüfungssprache.
Eine gezielte Förderung dieser Kompetenzen, ergänzt durch systematische Lernstrategien („Lernen lernen“), ist zentral.
- Personelle Absicherung der sozialpädagogischen Begleitung.
Eine konstante Ansprechperson ermöglicht individuelle Beratung, Krisenintervention und kontinuierliche Beziehungsarbeit.
- Systematische Kooperation mit Ausbildungsbetrieben bzw. zwischen Akteur*innen im Feld. Angesichts auch multipler Problemlagen und Bedarfe sind Austausch und Kooperation zwischen Schule und Betrieben sowie weiteren Akteur*innen im Feld von Bedeutung. Sie helfen, Erwartungen abzustimmen, Belastungen zu reflektieren und Unterstützungsbedarfe zu identifizieren. Auch die Unterstützung darüber hinaus, bei Übergängen, bei Brüchen etc. ist von großer Bedeutung.

Die bisherigen Projekterfahrungen wurden und werden im Projektverlauf reflektiert und fließen in die Weiterarbeit der Maßnahmen ein. Im Rahmen der Evaluation sind eine weitere Erhebung und ein anschließender Endbericht geplant. Deren Ergebnisse werden eine fundierte Grundlage für die Qualitätssicherung, Anpassung und den Transfer der Projekterkenntnisse bieten. Der vorliegende Zwischenstand verdeutlicht, dass sich bereits spürbare Wirkungen und Entwicklungspotenziale zeigen, die in der nächsten Projektphase weitergeführt werden. Die abschließende Evaluation wird diese Ergebnisse vertiefen und für den Transfer in andere Bereiche mit ähnlichen Herausforderungen nutzbar machen.

5 Literatur

Boockmann, Bernhard; Kirchmann, Andrea; Knirsch, Frederik; Mittelstät, Kathrin; Puhe, Henry; Zühlke, Anne, 2023: Evaluation auf Basis einer Teilnehmenden-befragung des ESF-geförderten Programms „Ausbildungsprogramm NRW“. Abschlussbericht an das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAGS). Hg. v. Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V. (IAW), Tübingen und SOKO Institut GmbH, Bielefeld.

Euler, D., & Severing, E. (2017). Berufsausbildung in einer Einwanderungsgesellschaft – Umsetzungsstrategien für die Berufsausbildung in einer Einwanderungsgesellschaft. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.

Krohn, G. (2023). Entwicklung eines Konzeptes zur Integration von Auszubildenden mit Migrationshintergrund in Gesundheitsfachschulen. Bachelorarbeit, MSH Medical School Hamburg – University of Applied Sciences and Medical University.

Prognos AG (2023). Evaluation „Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen (VerA) – Phase III“ im Rahmen der Initiative Bildungsketten. Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Bonn.

Settelmeyer, A., Münchhausen, G., & Schneider, K. (2019). Integriertes Lernen von Sprache und Fach in der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung von Geflüchteten. Wissenschaftliche Expertise zum Programm „Berufsorientierung für Flüchtlinge“ (BOF). Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Bonn: Verlag Barbara Budrich.

Berichtserstellung

Landeshauptstadt München

Referat für Bildung und Sport

Pädagogisches Institut – Zentrum für Kommunales Bildungsmanagement

Bayerstraße 28

80335 München

November 2025